

Grömling, Michael

Research Report

Die Zuversicht der Unternehmen schwindet: IW-Konjunkturumfrage Sommer 2022

IW-Report, No. 39/2022

Provided in Cooperation with:

German Economic Institute (IW), Cologne

Suggested Citation: Grömling, Michael (2022) : Die Zuversicht der Unternehmen schwindet: IW-Konjunkturumfrage Sommer 2022, IW-Report, No. 39/2022, Institut der deutschen Wirtschaft (IW), Köln

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/261480>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



Die Zuversicht der Unternehmen schwindet

IW-Konjunkturumfrage Sommer 2022

Michael Grömling

Köln, 12.07.2022

IW-Report 39/2022

Wirtschaftliche Untersuchungen,
Berichte und Sachverhalte



Herausgeber

Institut der deutschen Wirtschaft Köln e. V.

Postfach 10 19 42

50459 Köln

Das Institut der deutschen Wirtschaft (IW) ist ein privates Wirtschaftsforschungsinstitut, das sich für eine freiheitliche Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung einsetzt. Unsere Aufgabe ist es, das Verständnis wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Zusammenhänge zu verbessern.

Das IW in den sozialen Medien

Twitter

[@iw_koeln](https://twitter.com/iw_koeln)

LinkedIn

[@Institut der deutschen Wirtschaft](https://www.linkedin.com/company/institut-der-deutschen-wirtschaft)

Facebook

[@IWKoeln](https://www.facebook.com/IWKoeln)

Instagram

[@IW_Koeln](https://www.instagram.com/IW_Koeln)

Autor

Prof. Dr. Michael Grömling

Leiter der Forschungsgruppe Gesamtwirtschaftliche Analysen und Konjunktur

groemling@iwkoeln.de

0221 – 4981-776

**Alle Studien finden Sie unter
www.iwkoeln.de**

In dieser Publikation wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit regelmäßig das grammatische Geschlecht (Genus) verwendet. Damit sind hier ausdrücklich alle Geschlechteridentitäten gemeint.

Stand:

Juli 2022

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|----|
| Zusammenfassung | 4 |
| 1 Gefahr verfestigter Produktionslücken | 5 |
| 2 Lage und Perspektiven der deutschen Unternehmen | 7 |
| 3 Produktionserwartungen nach Branchen | 11 |
| 4 Investitionen und Beschäftigung nach Branchen | 12 |
| 5 Geschäftserwartungen nach Wirtschaftsräumen..... | 14 |
| 6 Aussichten der Unternehmen in Deutschland für 2022..... | 15 |
| Literaturverzeichnis | 17 |
| Abbildungsverzeichnis..... | 18 |

JEL-Klassifikation

C81 – Konjunktur

E32 – Corona-Pandemie

I15 – Unternehmensbefragung

Stichwörter: Konjunktur, Unternehmensbefragung, Geopolitik, Corona-Pandemie

Zusammenfassung

Die Produktionsperspektiven der Unternehmen in Deutschland für das Jahr 2022 haben sich gemäß der aktuellen IW-Konjunkturumfrage vom Juni 2022 weiter eingetrübt. Eine ausgeprägte Erwartungsrevision fand bereits zwischen den Umfragen vom Spätherbst 2021 und Frühjahr 2022 statt. Der Saldo aus positiven und negativen Geschäftserwartungen für 2022 hat sich von 34 Prozentpunkten im Herbst 2021 auf 15 Prozentpunkte im Frühjahr und auf zuletzt 12 Prozentpunkte zurückgebildet. Dabei erwartet aktuell ein Viertel der befragten Betriebe eine niedrigere Produktion als im Jahr 2021 und 37 Prozent der Firmen gehen von einem Anstieg aus. Fast 40 Prozent sehen einer stabilen Geschäftstätigkeit entgegen. Vor allem die Produktionsperspektiven der deutschen Bauunternehmen haben sich nochmals massiv verschlechtert. Hier bremsen Materialengpässe, hohe Kostensteigerungen und fehlende Mitarbeiter die wirtschaftlichen Aktivitäten. Diese Faktoren belasten auch die Industrie – hinzu kommen die globalen Verunsicherungen infolge der Geopolitik. Am aktuellen Rand gehen 37 Prozent der Industriefirmen von einer besseren Produktion als im Jahr 2021 aus, aber 28 Prozent sehen einen Rückgang. Der Saldo aus positiven und negativen Werten hat sich seit Spätherbst 2021 von 41 auf 16 Prozentpunkte stark vermindert. Die Dienstleister weisen zwar immer noch einen deutlichen positiven Saldo auf. Dieser ist mit 18 Prozentpunkten jedoch ebenfalls ernüchternd niedriger als im Herbst 2021 mit 44 Prozentpunkten. Die regionalen Wirtschaftserwartungen fallen zwar unterschiedlich aus, der Großteil der Regionen liegt aber ziemlich nahe am landesweiten Durchschnitt. Die Beschäftigungsperspektiven in den deutschen Unternehmen liegen weiterhin im positiven Bereich. Ein Drittel der Unternehmen erwartet im Jahr 2022 eine höhere Anzahl an Mitarbeitern. Dagegen sieht ein Fünftel der Befragten einen Personalrückgang. Die Investitionserwartungen haben sich empfindlich zurückgebildet. Derzeit erwarten 36 Prozent der befragten Unternehmen höhere Investitionen als im Jahr 2021. Zugleich geht aber ein Viertel der Firmen von niedrigeren Investitionen aus. Damit wird die im Gefolge der Corona-Pandemie entstandene Investitionslücke im Jahr 2022 wohl nicht geschlossen werden.

1 Gefahr verfestigter Produktionslücken

Die wirtschaftlichen Perspektiven haben sich im Jahresverlauf 2022 erheblich eingetrübt. Das gilt für die Weltwirtschaft, aber in besonderem Maß für die deutsche Wirtschaft (Bardt et al., 2022). Während die Prognosen für die Veränderung des realen Bruttoinlandsprodukts (BIP) in Deutschland im Jahr 2022 gemäß Consensus Forecasts zum Jahresbeginn 2022 noch bei durchschnittlich 4 Prozent lagen, so beläuft sich der Prognosedurchschnitt zur Jahresmitte nur noch auf weniger als 2 Prozent (Consensus Economics, 2022). Einige Prognosen liegen sogar deutlich darunter und rücken in Stagnationsnähe.

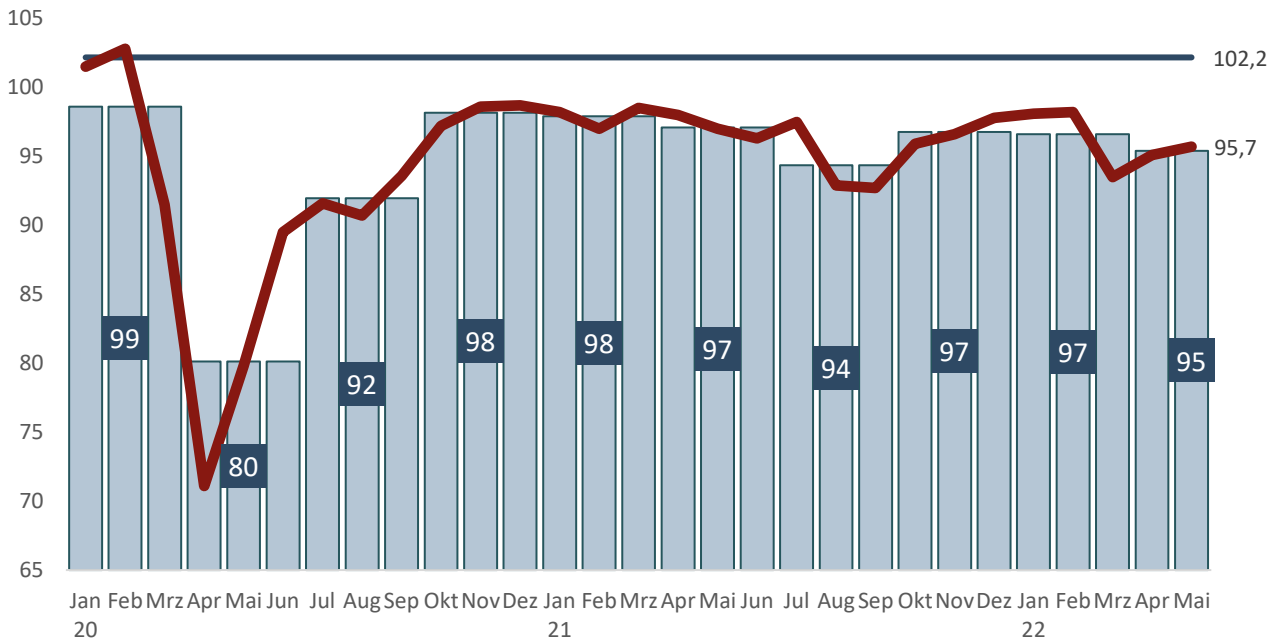
Im Wesentlichen beruhen diese starken Prognosekorrekturen auf den erheblichen wirtschaftlichen Risiken, die mit der russischen Invasion in der Ukraine einhergehen. Zum Beginn der zweiten Jahreshälfte 2022 ist ein Ende dieser humanitären Katastrophe nicht absehbar. Damit verfestigen sich die damit verbundenen Risiken und Anpassungslasten. Vor allem gilt es immer auch zu bedenken, dass diese kriegsbedingten Belastungen – vor allem die Gefahr ausbleibender Energie- und Rohstofflieferungen – auf eine von der Corona-Pandemie immer noch in Mitleidenschaft gezogene Volkswirtschaft aufsetzen (Grömling/Bardt, 2022a). Die globale Logistik funktioniert weiterhin nicht reibungslos und es kommt immer wieder zu Problemen im internationalen sowie im inländischen Transport- und Zuliefersystem. Krankheitsbedingte Personalausfälle stören auch im Frühsommer 2022 die heimische Produktion und die weltweit aufgespannten Liefer- und Produktionsnetzwerke. Diese Produktionsstörungen sorgen seit Anfang 2021 für einen durchgehenden Anstieg der Produktionskosten und Erzeugerpreise auf historische Höchststände (Grömling/Bardt, 2022b).

Infolge dieser Kumulation von Anpassungslasten rücken gegenwärtig direkt zwei akute Problemzonen der konjunkturellen Entwicklung in den Vordergrund: Zum einen entstehen erhebliche Brems Spuren beim privaten Konsum durch die ansteigenden Energie- und Produktionskosten sowie die damit ansteigenden Verbraucherpreise. Zuletzt lagen die Konsumpreise in Deutschland um 7 bis 8 Prozent über dem Vorjahresniveau. Die Nachholpotenziale nach den pandemiebedingten Einschränkungen in den vergangenen beiden Jahren werden durch diese Teuerung mehr als aufgerieben. Damit wird in sektoraler Perspektive die Erholungsdynamik in den konsumnahen Dienstleistungsbereichen beeinträchtigt. Hinzu kommen noch die Unwägbarkeiten, die mit erneuten Infektionswellen im weiteren Jahresverlauf 2022 und besonders im anstehenden Winterhalbjahr einhergehen werden.

Zum anderen wird die infolge der Corona-Pandemie entstandene Industrielücke in Deutschland voraussichtlich auf absehbare Zeit nicht geschlossen werden. Die genannten vielfältigen Lieferstörungen und Produktionsprobleme in der deutschen Industrie erfuhren durch die russische Invasion in der Ukraine und durch die pandemiebedingten Lockdown-Maßnahmen in China eine weitere Verschärfung. Diese Belastungen treffen allerdings nicht nur das Verarbeitende Gewerbe, sondern zunehmend auch die wirtschaftlichen Aktivitäten in der Bauwirtschaft. Für eine Verfestigung der bestehenden Produktionslücken in der Industrie sprechen derzeit die Auftragseingänge, die in den vergangenen drei Monaten deutlich unter dem Niveau der vorhergehenden drei Monate lagen. Die Industrieproduktion lag mit Blick auf den zuletzt verfügbaren Wert vom Mai 2022 um 6,3 Prozent unter dem Vorkrisenniveau von 2019 (Abbildung 1-1). Zum Jahresdurchschnitt 2018 fehlen sogar über 9 Prozent. Schon seit dem Herbst 2020 konnten keine substantziellen Fortschritte mehr verzeichnet werden, um die industrielle Produktionslücke in Deutschland zu vermindern und wieder Anschluss an das Aktivitätsniveau von vor der Krise zu finden.

Abbildung 1-1: Entwicklung der Industrieproduktion in Deutschland

Saisonbereinigte Produktion der Industrie; Monatswerte, Quartalsdurchschnitte und Jahresdurchschnitt 2019 auf Basis der Indexwerte 2015 = 100



Quellen: Deutsche Bundesbank; Institut der deutschen Wirtschaft

Der russische Krieg in der Ukraine sorgt für zusätzliche Kostenschocks bei den Unternehmen – vor allem für eine erhebliche Verteuerung von Energie und Rohstoffen. Die Erzeugerpreise lagen zuletzt in Deutschland um 33,5 Prozent über dem Vorjahresniveau, was den höchsten Anstieg seit Beginn der Erhebung im Jahr 1949 markiert. Damit werden die Preiseffekte früherer Kostenschocks Mitte der 1970er Jahre, Anfang der 1980er Jahre und unmittelbar vor der globalen Finanzmarktkrise bei Weitem übertroffen. Gemäß der Konjunkturumfrage des Instituts der deutschen Wirtschaft (IW) vom Frühjahr 2022 erwarten bis zum Jahresende 2022 über 90 Prozent der Firmen starke und mittlere Effekte von verteuerten Energie- und Rohstoffkosten auf ihre eigenen Preise (Grömling/Bardt, 2022b). Die Unternehmen befürchten zudem mittelfristig höhere Erzeugerpreise infolge steigender Arbeitskosten. Für über 80 Prozent der befragten Firmen gilt dies in starkem und mittlerem Ausmaß. Damit besteht die Gefahr, dass sich Kosten, Preise und Löhne wechselseitig nach oben schrauben. Die IW-Befragung zeigt einerseits, dass rund drei von fünf Unternehmen die aktuell höheren Kosten an ihre Kunden – andere Unternehmen oder Endverbraucher – in einem hohen und mittleren Ausmaß überwälzen können. Den verbleibenden Unternehmen gelingt eine nennenswerte Überwälzung jedoch nicht – und entsprechend bleiben sie auf den hohen Produktionskosten sitzen. Auch dies kann die Konjunktur im Weiteren empfindlich belasten, zum Beispiel über Investitionsausfälle.

In dem folgenden Beitrag werden die Ergebnisse der IW-Konjunkturumfrage vom Juni 2022 vorgestellt. Die vorliegende IW-Umfrage aktualisiert die Einschätzungen der Unternehmen vom Frühjahr 2022 (Grömling, 2022a). Der kurze Abstand zur Frühjahrsumfrage, die von Anfang März bis Anfang April 2022 stattfand, trägt dazu bei, den hohen Informationsbedarf, der angesichts der außergewöhnlich hohen Unsicherheiten infolge des Kriegs entstanden ist, zu decken. Aufgrund der Vermutung, dass sich die Einschätzungen der Unternehmen kurzfristig signifikant verändern können, wurde die IW-Konjunkturumfrage vom Frühjahr 2022 in drei

Befragungsabschnitten durchgeführt. Dieses Vorgehen wurde auch in den ersten Monaten der Corona-Pandemie im Jahr 2020 praktiziert, um sich wandelnde Konjunktureinschätzungen nach einem exogenen Schock im Zeitablauf erkennen zu können (Grömling, 2020). Bei der aktuell vorliegenden Konjunkturumfrage vom Juni 2022 wurde keine wochenweise Aufsplittung vorgenommen. An der aktuellen Befragung nahmen fast 2.300 Unternehmen teil.

Mit der IW-Konjunkturumfrage (s. ausführlich Grömling, 2018) werden seit 1992 regelmäßig ostdeutsche Unternehmen und seit 2002 zudem westdeutsche Firmen nach ihrer aktuellen Geschäftslage und ihren konjunkturellen Perspektiven befragt. Die Befragung wird im Auftrag des IW im Frühjahr, im Herbst und seit 2021 auch im Sommer durch das amsa-Institut durchgeführt. Es handelt sich bei der IW-Konjunkturumfrage nicht um eine Panelbefragung mit einem konstanten Teilnehmerkreis. Im Großen und Ganzen ist die Gruppe der regelmäßig teilnehmenden Betriebe dominierend und weitgehend stabil. Die befragten Unternehmen verteilen sich auf die Industrie (mit drei Teilbereichen), das Baugewerbe und den Dienstleistungssektor (mit vier Gruppen). Die Bereiche Banken/Versicherungen sowie der öffentliche Sektor sind nicht enthalten. Die Ergebnisse liegen sowohl in einer ungewichteten Version als auch in einer nach Betrieben, Beschäftigten und Regionen gewichteten Darstellung vor. Der Auswertung der Konjunkturergebnisse liegen durchgehend gewichtete Werte zugrunde.

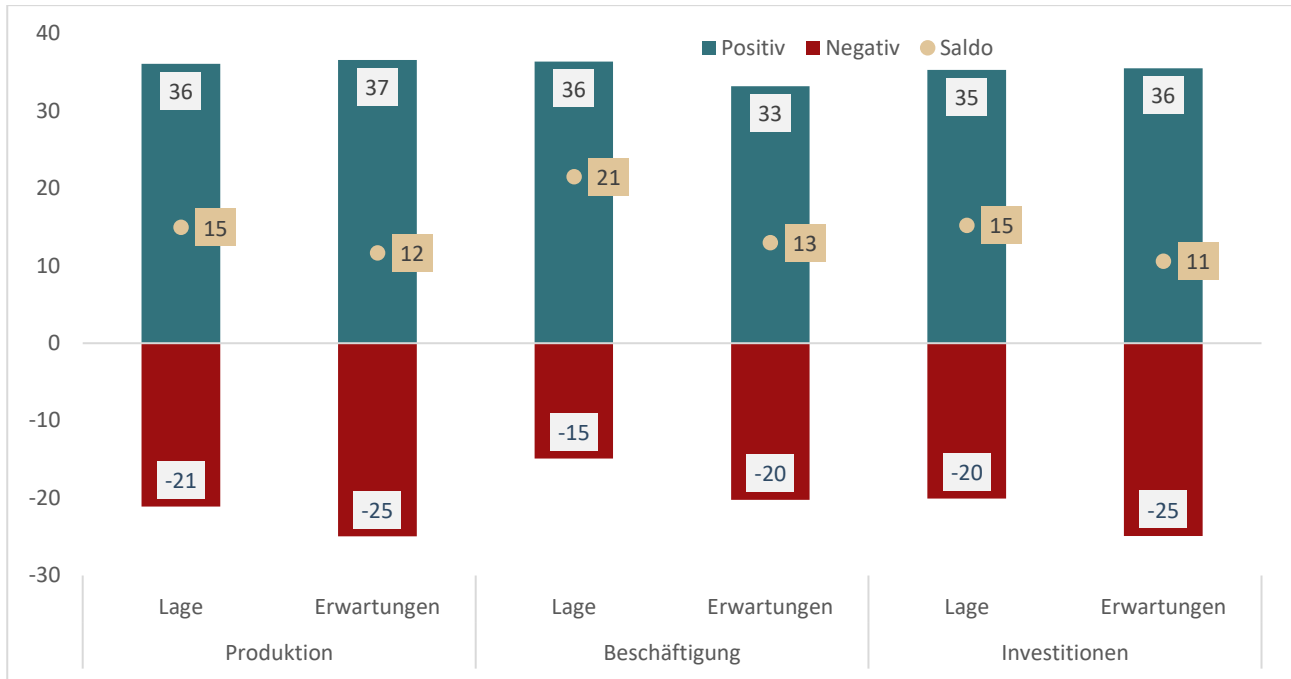
2 Lage und Perspektiven der deutschen Unternehmen

Auf Basis der IW-Konjunkturumfrage kann zum einen ein Bild von der aktuellen Lage der befragten Unternehmen gezeichnet werden und zum anderen können deren Einschätzungen für die künftige Entwicklung bewertet werden. In der Befragung vom Frühjahr und Sommer beziehen sich die konjunkturellen Erwartungen auf das laufende Jahr – in dem vorliegenden Fall also auf das Jahr 2022. In der Herbstumfrage beziehen sich die Perspektiven auf das jeweils folgende Jahr. In Abbildung 2-1 werden sowohl die Lageeinschätzung im Frühsommer 2022 als auch die Erwartungen für das Gesamtjahr 2022 dargestellt. Gezeigt wird der Anteil von Firmen in Deutschland, die am aktuellen Rand sowie für das Jahr 2022 eine Zunahme oder Abnahme bei ihrer Produktion, ihren Investitionen und der Beschäftigung in ihrem eigenen Unternehmen beobachten oder erwarten sowie der Saldo aus diesen positiven und negativen Werten.

Demnach bewerten am aktuellen Rand 36 Prozent der befragten Unternehmen ihre **gegenwärtige Geschäftslage** besser als vor einem Jahr. Im Vergleich mit der Befragung vom Frühjahr 2022 hat dieser Anteil spürbar um 7 Prozentpunkte abgenommen. Dagegen ist der Anteil der Firmen mit einer schlechteren Lagebewertung mit 20 Prozent seit dem Frühjahr nahezu gleichgeblieben. Im Vergleich mit der Herbstbefragung 2021 fällt vor allem der Anteil der positiven Bewertungen um 12 Prozentpunkte niedriger aus. Das weist deutlich darauf hin, dass sich im Gefolge des Kriegs und der weiterhin infolge der Pandemie bestehenden Produktionsbeeinträchtigungen die Geschäftslage der Unternehmen hierzulande merklich eingetrübt hat. Der Saldo aus einer positiven und einer negativen Lagebewertung hat sich vom Herbst 2021 mit 31 Prozentpunkten auf zunächst 22 Prozentpunkte im Frühjahr auf zuletzt 15 Prozentpunkte im Juni 2022 insgesamt halbiert. Dabei gilt es zu berücksichtigen, dass es im Jahresverlauf 2021 – gemessen an der IW-Befragung vom Frühjahr, Sommer und Spätherbst – zu einer erheblichen Verbesserung der Produktionslage gekommen war (Grömling, 2021).

Abbildung 2-1: Lage und Erwartungen im Sommer 2022

Anteil von Unternehmen in Deutschland, die für das Jahr 2022 eine Zunahme oder Abnahme bei Produktion, Investitionen und Beschäftigung erwarten, in Prozent sowie Saldo aus positiven und negativen Erwartungen in Prozentpunkten



Gewichtete Ergebnisse der IW-Konjunkturumfrage vom Juni 2022 unter 2.282 Unternehmen; Rest zu 100: gleichbleibend.
Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft

Im Verlauf des Jahres 2021 kam es ebenfalls zu einer deutlichen Verbesserung bei der Beschäftigungs- und Investitionslage in den deutschen Unternehmen (Grömling, 2021). Während sich die Bewertung der Beschäftigungssituation und der Investitionslage im Zeitraum Herbst 2021 bis Frühjahr 2022 kaum veränderte, kam es in den vergangenen drei Monaten zu einer Verschlechterung der jeweiligen Lagen. Insgesamt gesehen werden die aktuelle Beschäftigungs- und Investitionslage als positiv bewertet. Jedenfalls weist der Saldo aus positiven und negativen Werten einen deutlich positiven Wert aus. Dieser Saldo fällt mit Blick auf die Investitionen (15 Prozentpunkte) um 10 Prozentpunkte niedriger aus als im Frühjahr. Bei der Beschäftigungslage erfolgte eine Korrektur um 8 Prozentpunkte auf den aktuellen Salдостand von 21 Prozentpunkten.

Die **Geschäftserwartungen für das gesamte Jahr 2022** haben sich gegenüber dem Frühjahr 2022 nochmals leicht eingetrübt. Während vor drei Monaten 39 Prozent der befragten Unternehmen davon ausgingen, dass ihre Produktion oder Geschäftstätigkeit im Jahr 2022 über dem Vorjahresniveau liegen werde, waren es im Juni 37 Prozent. Zugleich ist der Anteil an Unternehmen mit negativen Geschäftserwartungen für das Gesamtjahr marginal von 24 Prozent auf 25 Prozent angestiegen. Damit hat sich der Saldo aus positiven und negativen Erwartungen moderat von 15 auf 12 Prozentpunkte vermindert. Dabei ist allerdings zu beachten, dass es zwischen Herbst 2021 und Frühjahr 2022 bereits zu einer erheblich stärker ausgeprägten Erwartungsanpassung kam (Grömling, 2022a): Der Anteil der Optimisten lag im Frühjahr um 10 Prozentpunkte unter dem Niveau vom Spätherbst 2021 und in nahezu gleicher Größenordnung war der Anteil an Pessimisten angestiegen. Demzufolge hat sich der Saldo aus positiven und negativen Geschäftserwartungen für das Jahr 2022 von 34 Prozentpunkten im Herbst 2021 auf zuletzt 12 Prozentpunkte zurückgebildet. Es wurde im Rahmen der Auswertung der Frühjahrsumfrage (Grömling, 2022a) bereits dargelegt, dass sich zum Jahresende

2021 ein optimistisches Erwartungsbild für das Jahr 2022 zeichnen lassen konnte. Dieser Optimismus beruhte auf der Annahme, dass sich die Liefer- und Produktionsstörungen im Jahresverlauf 2022 zurückbilden werden und sich das Infektionsgeschehen weniger belastend auf die Geschäftsabläufe der Unternehmen auswirken würde. Der in den vergangenen beiden Jahren aufgestaute Konsum sowie die verschobenen Investitionen begründeten diese Zuversicht, die sich dann mit dem Ausbruch des Kriegs in der Ukraine empfindlich zurückbildete.

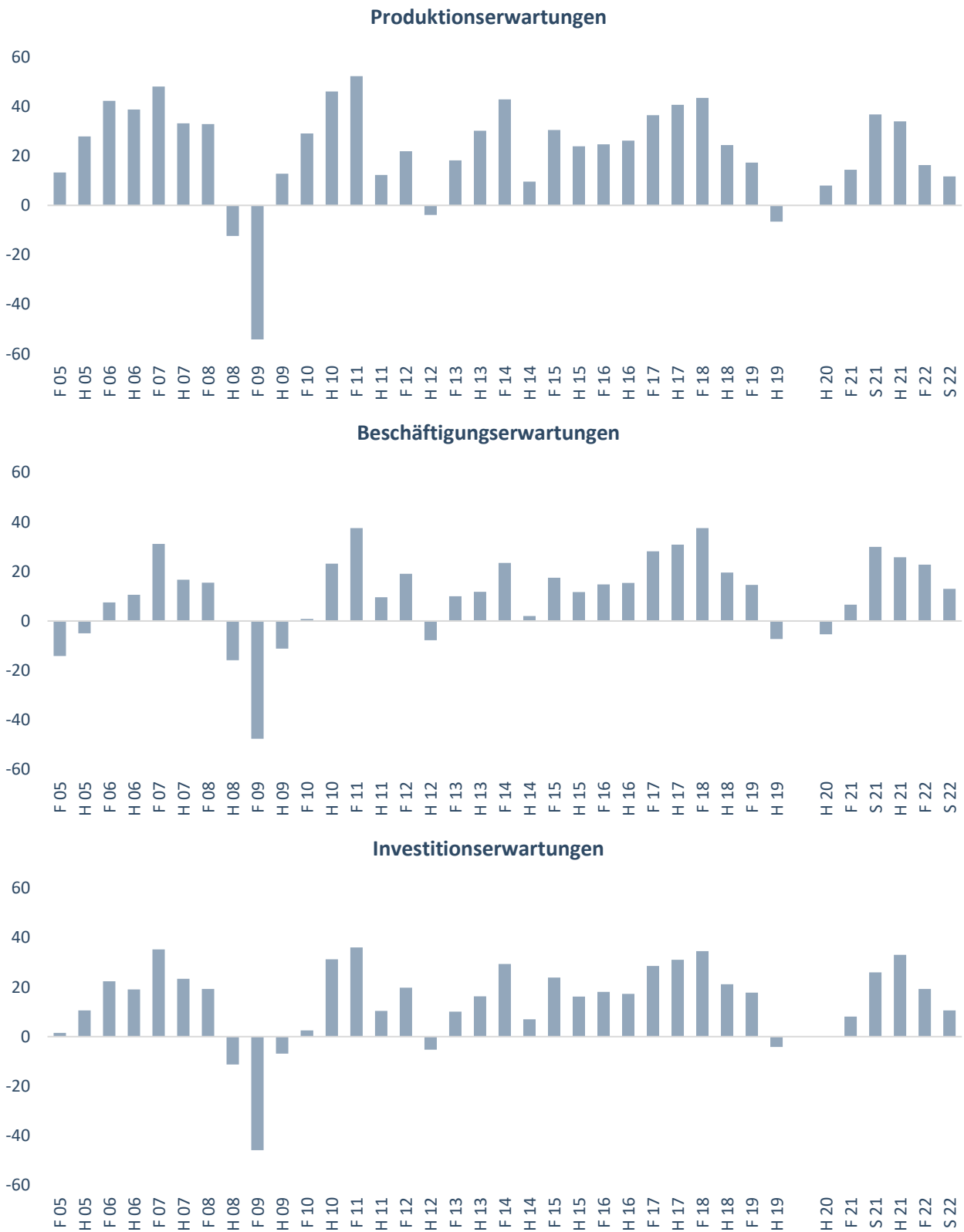
Der aktuelle Befund zu den **Geschäftserwartungen für das Jahr 2022** wird in Abbildung 2-2 in den historischen Verlauf der IW-Umfrageergebnisse eingeordnet. Hier zeigt sich zum einen die angesprochene starke Erwartungskorrektur, die bereits bis zum Frühjahr 2022 eingetreten war. Demzufolge hat die deutsche Konjunktur gemessen an den Erwartungen vom Sommer und Herbst 2021 enorm an konjunkturellem Tempo eingebüßt. Zum anderen zeigt sich aber auch, dass sich das aktuelle Erwartungsbild noch nicht im Rezessionsbereich – vergleichbar zu den Bewertungen im Herbst 2008/Frühjahr 2009 oder im Herbst 2012 – befindet. Aufgrund der erheblichen Verunsicherungen und Einschränkungen wurde im Frühjahr 2020 auf eine Auswertung der IW-Konjunkturdaten verzichtet. Die aktuellen Werte der IW-Konjunkturumfrage bewegen sich in Richtung einer gesamtwirtschaftlichen Stagnation – was sich auch mit der gegenwärtigen Korrektur bei den Konjunkturprognosen deckt. Tendenzaussagen sind auf Basis dieser Umfrage- und Saldowerte ableitbar (Grömling, 2018), jedoch kein quantifizierbarer absoluter Zuwachs oder Rückgang der gesamtwirtschaftlichen Leistungen. Dies liegt allein daran, dass etwa die absoluten Rückgänge der Unternehmen mit pessimistischen Erwartungen niedriger oder höher ausfallen können als die absoluten Zuwächse der Optimisten.

Abbildung 2-2 zeigt auch, dass sich die **Beschäftigungserwartungen** seit dem sehr zuversichtlichen Befund vom Sommer 2021 merklich und durchgängig zurückgebildet haben. Sie liegen im Rahmen der aktuell vorliegenden IW-Befragung weiterhin deutlich im positiven Bereich (Abbildung 2-1): Ein Drittel der Unternehmen erwartet im Jahr 2022 eine höhere Anzahl an Mitarbeitern im Vergleich mit dem Vorjahr. Dagegen sieht ein Fünftel der Befragten einen Personalrückgang im laufenden Jahr. Dieser Befund kann dahingehend interpretiert werden, dass im Gefolge der gegenwärtigen gesamtwirtschaftlichen und durch den Krieg in der Ukraine geprägten Rahmenbedingungen kein Beschäftigungsrückgang in Deutschland droht. Das dürfte sich bislang aus den insgesamt positiven Produktionserwartungen ableiten.

Die **Investitionserwartungen** haben sich ebenfalls seit dem Herbst 2021 empfindlich zurückgebildet. Abbildung 2-2 zeigt, dass der aktuelle Saldenwert weit entfernt ist von jenen Niveaus, die in Zeiten eines erwarteten Investitionsbooms von den Unternehmen gemeldet werden. Wie auf Basis der Frühjahrsumfrage 2022 konstatiert (Grömling, 2022a), ist das Investitionsklima in den deutschen Unternehmen trotz der hohen Verunsicherungen infolge des Kriegs weiterhin positiv, aber erheblich abgekühlt im Vergleich zu einem weltwirtschaftlichen Umfeld ohne diese geopolitische Belastungen. Derzeit erwarten 36 Prozent der befragten Unternehmen höhere Investitionen als im Jahr 2021. Zugleich geht aber ein Viertel der Firmen von niedrigeren Investitionen aus. Damit wird die im Gefolge der Corona-Pandemie entstandene Investitionslücke im Jahr 2022 wohl nicht geschlossen werden. Diese in den letzten drei Jahren nicht erfolgten Investitionen belasten nicht nur das konjunkturelle Tempo, sondern sie schaffen zugleich langwierige Defizite beim gesamtwirtschaftlichen Kapitalstock und den damit einhergehenden Produktions- und Produktivitätspotenzialen (Grömling, 2022b).

Abbildung 2-2: Langfristige Entwicklung der Erwartungen in Deutschland

Saldo zwischen positiven und negativen Erwartungen in Prozentpunkten



Gewichtete Ergebnisse der IW-Konjunkturumfrage. Frühjahrsumfrage (F) und Sommerumfrage (S): Erwartungen für das laufende Jahr; Herbstumfrage (H): Erwartungen für das kommende Jahr. Für Frühjahr 2020 liegen keine vergleichbaren Ergebnisse vor. Frühjahr 2022: Gesamtergebnis für die drei Befragungsabschnitte.

Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft

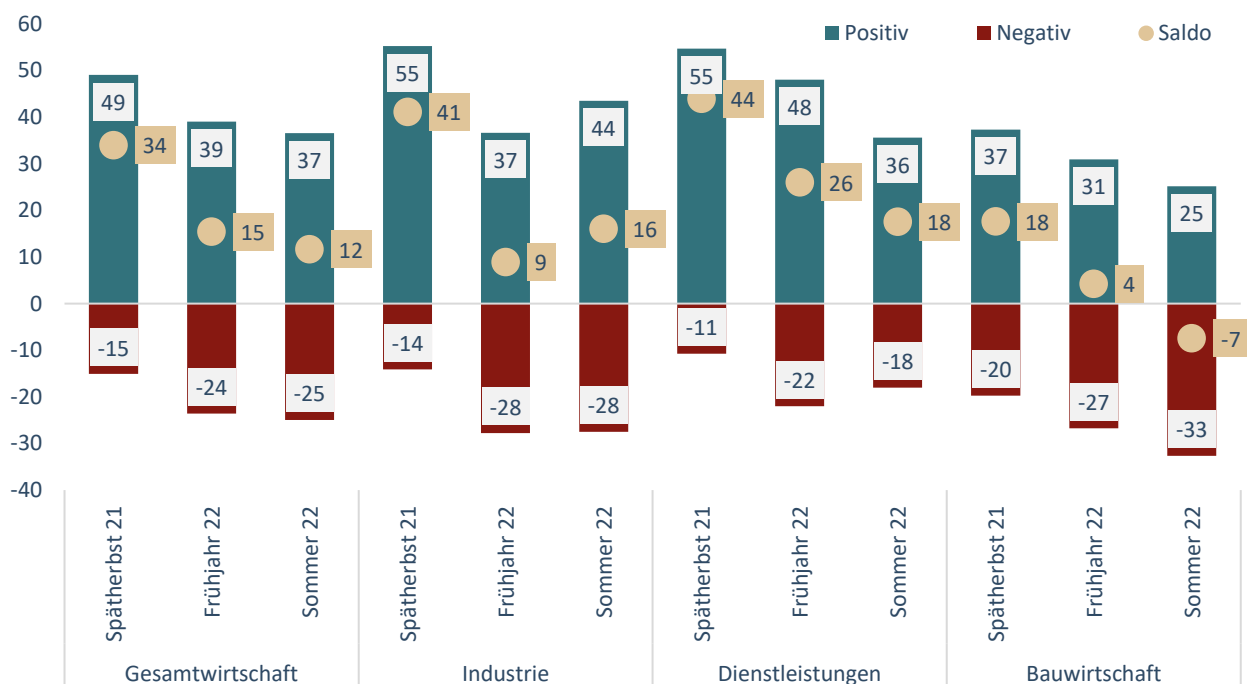
3 Produktionserwartungen nach Branchen

Die Eintrübung der Geschäfts- und Produktionserwartungen zeigt sich in allen von der IW-Konjunkturumfrage erfassten Wirtschaftsbereichen. Das gilt zumindest, wenn die aktuellen Befragungsergebnisse vom Juni 2022 mit jenen vom November 2021 verglichen werden (Abbildung 3-1). Beim Vergleich der aktuellen Konjunkturerwartungen mit jenen vom Frühjahr 2022 zeigt sich allerdings ein etwas differenzierteres Bild.

Die Produktionserwartungen der **Industrieunternehmen** haben sich in den letzten Monaten verbessert. Während im Rahmen der Frühjahrsumfrage 37 Prozent der befragten Industriefirmen von einer besseren Produktionslage im Jahr 2022 gegenüber dem Vorjahr ausgingen, waren es in der aktuellen Sommerumfrage 44 Prozent. Der Anteil der Betriebe, der für 2022 ein schlechteres Ergebnis als im Vorjahr erwartet, blieb mit 28 Prozent konstant. Damit hat sich der Saldo aus positiven und negativen Meldungen von 9 auf 16 Prozentpunkte spürbar verbessert. Bei der Interpretation dieses aktuellen Befunds muss allerdings berücksichtigt werden, dass es bei den Industrieerwartungen zwischen der Herbstbefragung 2021 und der Frühjahrsumfrage einen erheblichen Erwartungseinbruch gab (Abbildung 3-1). Diese offensichtlich vom Kriegsausbruch in der Ukraine stark geprägte Konjunktüreinschätzung wurde durch die aktuelle Erhebung etwas relativiert. Gleichwohl bleibt der Gesamteindruck bestehen, dass sich die industriellen Konjunkturerwartungen für das Jahr 2022 seit dem Spätherbst erheblich verschlechtert haben – und somit in der Industrie ein Stagnationsjahr droht. Die in Abbildung 1-1 dargestellte Produktionslücke der Industrie dürfte damit in diesem Jahr nicht weiter geschlossen werden.

Abbildung 3-1: Produktionserwartungen nach Branchen

Anteil von Unternehmen, die im Spätherbst 2021, im Frühjahr und im Sommer 2022 für das Jahr 2022 eine Zunahme oder Abnahme bei der Produktion erwarten, in Prozent sowie Saldo aus positiven und negativen Werten in Prozentpunkten



Gewichtete Ergebnisse der IW-Konjunkturumfrage; Rest zu 100: gleichbleibend. Frühjahr 2022: Ergebnisse des dritten Befragungsabschnitts.

Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft

Vor allem in der Konsumgüterindustrie ist der Anteil der pessimistischen Unternehmen höher als der Anteil der Optimisten. In diesem Industriebereich war bereits im Frühjahr 2022 eine deutliche Erwartungskorrektur zu verzeichnen (Grömling, 2022a). Dies wiederum passt zu den oben angesprochenen schlechten Konsumperspektiven in Deutschland angesichts der hohen Kaufkraftverluste der Konsumenten infolge der ungewohnt hohen Inflationsraten. Bei den Herstellern von Investitionsgütern ist der Anteil der Firmen mit zuversichtlichen Produktionserwartungen dagegen deutlich höher als das Gewicht der pessimistisch gestimmten Unternehmen. Das dürfte den über mehr als zwei Jahren aufgestauten Investitionsbedarf und die hartnäckigen Produktionsprobleme in diesem Industriesegment widerspiegeln. Die immer noch hohen Auftragsbestände signalisieren eigentlich ganz gute Produktionsperspektiven – sofern die erforderlichen Vorleistungen zur Verfügung stehen. Ähnlich, wenngleich weniger stark ausgeprägt stellen sich die Produktionserwartungen in der Grundstoffindustrie dar. Trotz der hohen Unsicherheiten bezüglich der Energie- und Rohstoffversorgungen sind diese Unternehmen aufgrund der aufgestauten Bestellungen insgesamt noch zuversichtlich aufgestellt.

In der **Bauwirtschaft** ist gemäß der IW-Konjunkturumfrage vom Juni 2022 das Lager der pessimistischen Unternehmen sogar größer als das der Optimisten: Während nur noch ein Viertel der Baufirmen einen Produktionszuwachs im Jahr 2022 gegenüber dem Vorjahr erwartet, geht nunmehr ein Drittel von einem Rückgang aus. Das im Frühjahr 2022 noch nahezu ausgeglichene Erwartungsbild ist somit in den letzten Wochen deutlich gekippt. Auch hier bremsen die Materialengpässe und die damit einhergehenden massiven Produktionseinschränkungen die wirtschaftlichen Aktivitäten (Müller, 2022). Hinzu kommen die Kostenanstiege für Material und Energie, die sich ebenfalls negativ auf die Baukonjunktur auswirken.

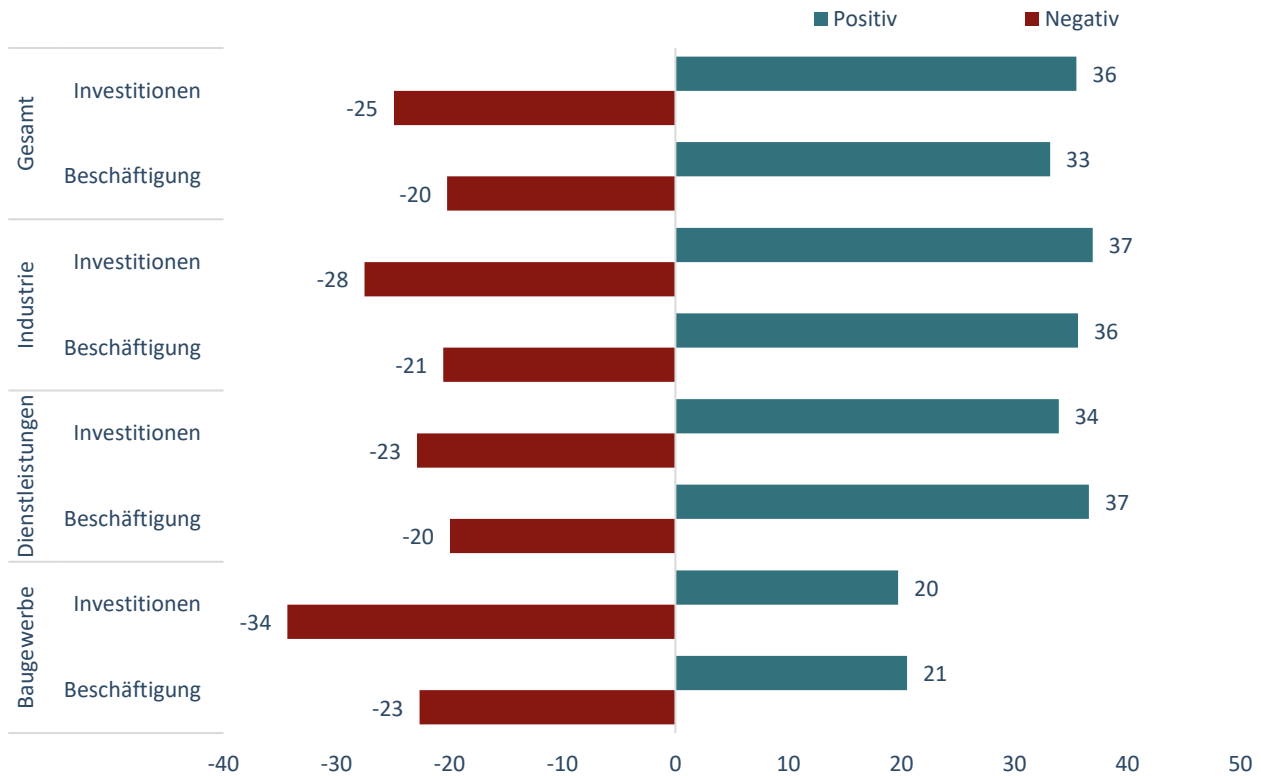
Auch im **Dienstleistungssektor** haben sich die Geschäftserwartungen im Zeitverlauf erheblich verschlechtert. Gingen in der Herbstbefragung noch 55 Prozent der im Rahmen der IW-Konjunkturumfrage konsultierten Servicebetriebe von einem besseren Geschäft im Jahr 2022 im Vergleich zum Jahr 2021 aus, so sind es aktuell fast 20 Prozentpunkte weniger. Zugleich ist der Anteil der Pessimisten von 11 auf 18 Prozent angestiegen. Die Branche weist damit immer noch einen deutlichen positiven Saldo aus positiven und negativen Geschäftserwartungen auf. Dieser fällt mit 18 Prozentpunkten jedoch massiv niedriger aus als im Herbst mit 44 Prozentpunkten. Produktionsbeschränkungen (etwa durch fehlendes Personal), Nachfragezurückhaltung infolge der allgemein angestiegenen Verunsicherungen durch die anhaltende Pandemie und den Krieg sowie die gegenwärtigen Teuerungseffekte haben die hohe Zuversicht, die zum Jahresende 2021 im Sektorservice noch bestand, empfindlich reduziert.

4 Investitionen und Beschäftigung nach Branchen

Wie bereits auf Basis der Frühjahrsbefragung festgestellt (Grömling, 2022a) schlagen sich die schlechteren Produktionsperspektiven der **Bauwirtschaft** dort in den Investitions- und Beschäftigungsplänen für das Jahr 2022 nieder (Abbildung 4-1). Vor allem die Investitionspläne der Bauunternehmen fallen vergleichsweise schlecht aus: Während ein Fünftel mit höheren Investitionen plant, geht gut ein Drittel von niedrigeren Investitionen aus. Dies kann in Teilen die eingeschränkte Verfügbarkeit von Investitionsgütern wie Baumaschinen reflektieren. Bei den Beschäftigungsplänen halten sich die Optimisten und die Pessimisten mit gut 20 Prozent die Waage – wobei hier auch der Fachkräftemangel seine deutlichen Spuren hinterlässt.

Abbildung 4-1: Investitions- und Beschäftigungsperspektiven für 2022

Anteil von Unternehmen nach Branche, die für das Gesamtjahr 2022 eine Zunahme oder Abnahme bei ihren Investitionen und ihrer Beschäftigung erwarten, in Prozent



Gewichtete Ergebnisse der IW-Konjunkturumfrage vom Juni 2022 unter 2.282 Unternehmen; Rest zu 100: gleichbleibend.
Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft

In der **Industrie** haben sich im Vergleich mit dem Frühjahr 2022 die Investitionsabsichten verschlechtert: Gingen vor drei Monaten noch 46 Prozent der Industriebetriebe von höheren Investitionen im Jahr 2022 aus, so waren es aktuell nur noch 37 Prozent. Der Anteil der Betriebe mit geringeren Investitionsbudgets stieg gleichzeitig von 22 auf 28 Prozent an. Dies erklärt sich aus den eingetrübten Geschäftsaussichten und der bestehenden Lieferproblematik. Bei den Beschäftigungsplänen gab es dagegen in den letzten Monaten kaum Revisionen: Weiterhin beabsichtigt deutlich mehr als ein Drittel einen Beschäftigungsaufbau in diesem Jahr und nur ein Fünftel der Industriefirmen plant mit weniger Personal.

Die Beschäftigungspläne der **Dienstleistungsunternehmen** decken sich am aktuellen Rand mehr oder weniger mit jenen der Industriebetriebe. Dies lässt insgesamt auf eine gesamtwirtschaftlich zuversichtliche Arbeitsmarktentwicklung in diesem Jahr schließen. Gleichwohl haben sich die Beschäftigungsperspektiven der Dienstleister seit dem Frühjahr erheblich eingetrübt. Auch hier sind die Erklärungen zum einen in den schlechteren Konjunkturerwartungen zu sehen, zum anderen aber auch in den Problemen der Firmen bei den Stellenbesetzungen. Auch die Investitionsneigung ist im Dienstleistungssektor insgesamt positiv. Der Saldo aus optimistischen und pessimistischen Firmen gab aber auch hier in den letzten Monaten empfindlich von 46 Prozentpunkten auf nunmehr nur noch 11 Prozentpunkte nach.

5 Geschäftserwartungen nach Wirtschaftsräumen

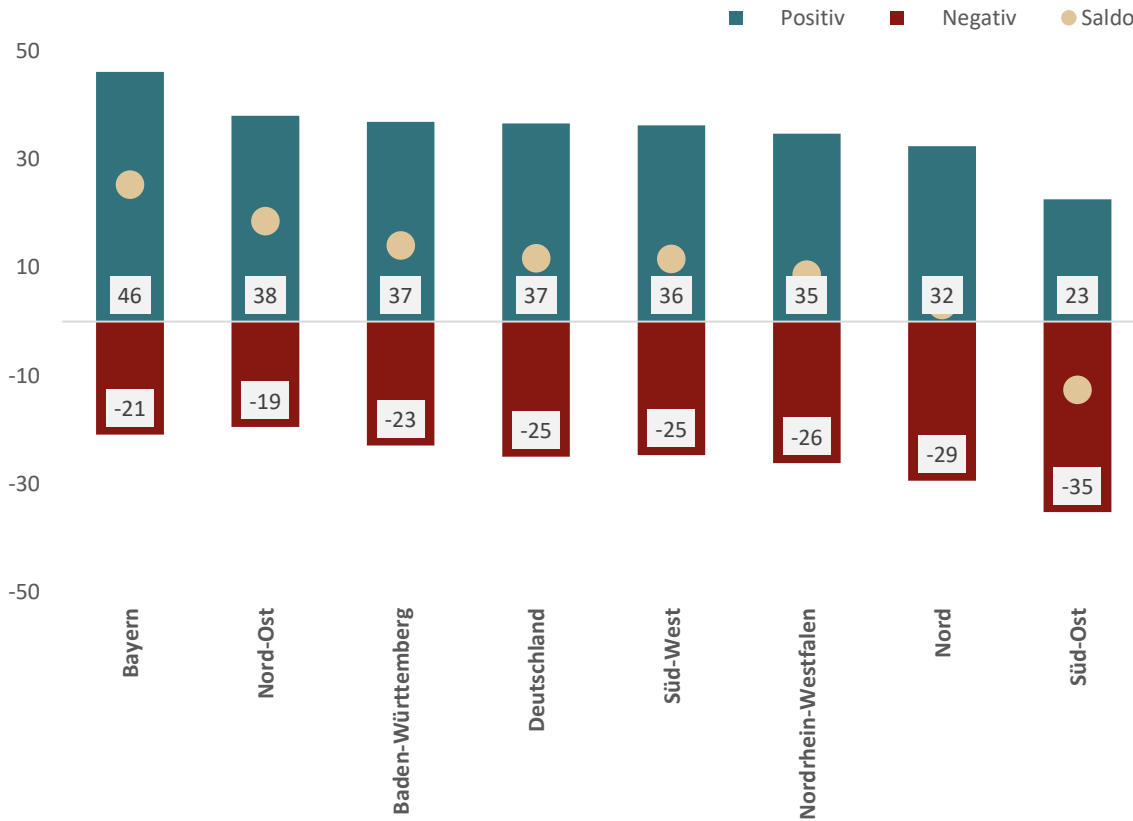
Die bisherigen regionalen Auswertungen der IW-Konjunkturumfragen haben gezeigt, dass strukturelle Unterschiede – erkennbar an der unterschiedlichen Bedeutung von Automobilindustrie, Flugzeugbau, Pharmaindustrie oder Tourismus – sowie asymmetrische Belastungen – infolge weltwirtschaftlicher Einflüsse oder lokaler Lockdown-Maßnahmen bei binnenwirtschaftlich orientierten Betrieben – die Wirtschaftsregionen in Deutschland in unterschiedlich starkem Ausmaß beeinflussen. Im Rahmen der IW-Konjunkturumfrage werden seit dem Jahr 2021 die 16 Bundesländer in Deutschland zu sieben Regionen zusammengefasst (s. hierzu Abbildung 5-1, Fußnote) und entsprechend hinsichtlich Lage und Erwartungen ausgewertet. Abbildung 5-1 zeigt, dass die für die Gesamtwirtschaft bereits dargestellten Produktionserwartungen für das Jahr 2022 in den hier definierten Wirtschaftsräumen unterschiedlich ausfallen. Bei der Auswertung der Frühjahrsumfrage (Grömling, 2022a) wurde bereits darauf verwiesen, dass sich die unterschiedlichen Erwartungen zum Teil aus der unterschiedlichen Ausgangsbasis 2021 erklären lassen. Die Anpassungslasten infolge der gestörten Zuliefernetzwerke fielen im vergangenen Jahr in den stärker von der Industrie – und dabei besonders von der Automobilwirtschaft – geprägten Regionen höher aus. Regionen, die vom Erfolg der Pharmaindustrie begünstigt wurden, etwa Rheinland-Pfalz, weisen dagegen ein hohes Ausgangsniveau auf, obwohl dort infolge der Flutkatastrophe gleichzeitig erhebliche Beeinträchtigungen auftraten.

Abbildung 5-1 zeigt, dass die Wirtschaftserwartungen für die im Rahmen der IW-Erhebung abgegrenzten Wirtschaftsräume in Deutschland derzeit unterschiedlich ausfallen. Ein Großteil der Regionen liegt aber ziemlich nahe am landesweiten Durchschnitt. Wie bereits in der Frühjahrsumfrage erkennbar, weisen Bayern mit deutlichem Abstand und Baden-Württemberg gerade noch überdurchschnittlich gute Perspektiven mit Blick auf das gesamte Jahr 2022 auf. Die Wirtschaftsperspektiven der Region Süd-West, zu der Hessen, Rheinland-Pfalz und das Saarland gehören, sowie von Nordrhein-Westfalen entsprechen nahezu dem Durchschnitt über alle Regionen. Die Eintrübungen im Vergleich mit dem Frühjahr dürften sich aus den infolge der erneuten Produktionsprobleme revidierten Erholungspotenziale der Automobilindustrie und ihren vielfältigen Zulieferunternehmen ergeben.

Eine merkliche Verbesserung ist auf Basis dieser Umfragewerte im Wirtschaftsraum Nord-Ost eingetreten. Dazu gehören Unternehmen aus den Bundesländern Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Sachsen-Anhalt und Berlin. Während im Rahmen der Frühjahrsumfrage dort mit Abstand die schlechtesten Geschäftsperspektiven bestanden, liegt diese Region nunmehr über dem gesamtdeutschen Durchschnitt. Verbessert gegenüber dem Frühjahr 2022 haben sich auch die zunächst sehr schlechten Perspektiven in Norddeutschland (Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Hamburg und Bremen). Sie weisen nunmehr sogar einen kleinen Positivsaldo auf, rangieren aber immer noch am unteren Ende des Deutschlandvergleichs. Offensichtlich wurden im gesamten norddeutschen Raum zunächst die ökonomischen Folgelasten des Kriegs in der Ukraine aufgrund engerer Verflechtungen mit Russland und dem Ostseeraum – etwa über die Häfen oder die Transportinfrastruktur (Pipelines) – erheblich stärker eingeschätzt. Dies hat sich etwas relativiert. Erheblich verschlechtert haben sich in den letzten Monaten die Aussichten für den Süd-Osten (Sachsen und Thüringen). Dies dürfte sich aus der stärkeren Einbindung dieser Region in den Handel mit den mittel- und osteuropäischen Volkswirtschaften erklären lassen.

Abbildung 5-1: Regionales Wirtschaftsbild für 2022

Anteil von Unternehmen, die für das Gesamtjahr 2022 eine Zunahme oder Abnahme bei ihrer Produktion erwarten, in Prozent sowie Saldo aus positiven und negativen Werten in Prozentpunkten



Gewichtete Ergebnisse der IW-Konjunkturumfrage vom Juni 2022 unter 2.282 Unternehmen; Rest zu 100: gleichbleibend. Nord: SH, HH, NI, HB; Süd-West: HE, RP, SL; Nord-Ost: BE, BB, MV, ST; Süd-Ost: SN, TH.

Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft

6 Aussichten der Unternehmen in Deutschland für 2022

Auf Basis der aktuellen Ergebnisse der IW-Konjunkturumfrage vom Sommer 2022 können folgende Einschätzungen zur Lage und zu den Perspektiven der deutschen Wirtschaft abgeleitet werden:

- Anhaltende Eintrübung der Geschäftserwartungen:** Die Produktionsperspektiven der Unternehmen in Deutschland für das Jahr 2022 haben sich gemäß der IW-Konjunkturumfrage vom Juni 2022 weiter eingetrübt. Eine ausgeprägte Erwartungsrevision fand bereits zwischen den Umfragen vom Spätherbst 2021 und Frühjahr 2022 statt. Der Saldo aus positiven und negativen Geschäftserwartungen für das Jahr 2022 hat sich von 34 Prozentpunkten im Herbst 2021 auf 15 Prozentpunkte im Frühjahr und auf zuletzt 12 Prozentpunkte zurückgebildet. Dabei erwartet aktuell ein Viertel der befragten Betriebe eine niedrigere Produktion als im Jahr 2021. 37 Prozent der Firmen gehen von einem Anstieg aus und der Rest in Höhe von fast 40 Prozent sehen einer stabilen Geschäftstätigkeit entgegen.
- Drohende Baurezession – stagnierende Industrie – zaghafte Dienstleister:** Die Produktionsperspektiven der deutschen Bauunternehmen haben sich in den vergangenen Monaten nochmals erheblich verschlechtert. Nur noch ein Viertel der Baufirmen erwartet einen Produktionszuwachs im Jahr 2022, ein Drittel geht von einem Rückgang aus. Hier bremsen Materialengpässe, hohe Kostensteigerungen und

fehlende Mitarbeiter die wirtschaftlichen Aktivitäten. Diese Faktoren belasten auch die Industrie – hinzu kommen die globalen Verunsicherungen infolge der Geopolitik. Nach dem starken Erwartungseinbruch der Industrie im Frühjahr 2022 haben sich die Perspektiven wieder etwas verbessert. Gleichwohl liegen die Produktionserwartungen weit im Schatten jener vom Spätherbst 2021. Am aktuellen Rand gehen 37 Prozent der Industriefirmen von einer besseren Produktion als im Jahr 2021 aus, 28 Prozent sehen einen Rückgang. Der Saldo aus positiven und negativen Werten hat sich seit Spätherbst von 41 auf 16 Prozentpunkte stark vermindert. Die Dienstleister weisen zwar immer noch einen deutlichen positiven Saldo aus positiven und negativen Geschäftserwartungen auf. Dieser fällt mit 18 Prozentpunkten jedoch massiv niedriger aus als im Herbst 2021 mit 44 Prozentpunkten. Produktionsbeschränkungen durch fehlendes Personal, Nachfragezurückhaltung infolge der allgemein angestiegenen Verunsicherungen sowie die Teuerungseffekte haben die hohe Zuversicht der Dienstleister vom Jahresende 2021 empfindlich reduziert.

- **Geringere regionale Differenzierung:** Die regionalen Wirtschaftserwartungen fallen zwar unterschiedlich aus, ein Großteil der Regionen liegt aber ziemlich nahe am landesweiten Durchschnitt. Bayern weist mit deutlichem Abstand überdurchschnittlich gute Perspektiven für das Jahr 2022 auf. Die Wirtschaftsperspektiven in Baden-Württemberg, der Region Süd-West sowie von Nordrhein-Westfalen entsprechen nahezu dem Durchschnitt über alle Regionen. Nach oben weicht die Region Nord-Ost, nach unten die Region Nord etwas vom Durchschnitt ab. Dabei war im Wirtschaftsraum Nord-Ost (Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Sachsen-Anhalt und Berlin) eine erhebliche Verbesserung seit dem Frühjahr 2022 zu verzeichnen. Offensichtlich wurden im gesamten norddeutschen Raum die ökonomischen Folgelasten des Kriegs in der Ukraine aufgrund engerer Verflechtungen mit Russland und dem Ostseeraum im Frühjahr 2022 noch erheblich schlechter eingeschätzt. Deutlich verschlechtert haben sich in den letzten Monaten die Aussichten in Sachsen und Thüringen, was sich aus der stärkeren Einbindung dieser Region in den Handel mit den mittel- und osteuropäischen Volkswirtschaften erklären lässt.
- **Kein Beschäftigungsschock, aber anhaltende Investitionsschwäche:** Die Beschäftigungserwartungen in den deutschen Unternehmen liegen weiterhin deutlich im positiven Bereich. Ein Drittel der Unternehmen erwartet im Jahr 2022 eine höhere Anzahl an Mitarbeitern im Vergleich mit dem Vorjahr. Dagegen sieht ein Fünftel der Befragten einen Personalarückgang im laufenden Jahr. Im Gefolge der gegenwärtigen durch den Krieg in der Ukraine geprägten Rahmenbedingungen droht in Deutschland kein Beschäftigungsrückgang. Die Investitionserwartungen haben sich empfindlich zurückgebildet. Zwar ist das Investitionsklima in den deutschen Unternehmen trotz der hohen Verunsicherungen infolge des Kriegs weiterhin positiv, aber erheblich abgekühlt. Derzeit erwarten 36 Prozent der Unternehmen höhere Investitionen als im Jahr 2021. Zugleich geht ein Viertel der Firmen von niedrigeren Investitionen aus. Damit wird die im Gefolge der Corona-Pandemie entstandene Investitionslücke im Jahr 2022 wohl nicht geschlossen werden.

Literaturverzeichnis

Bardt, Hubertus / Beznoska, Martin / Demary, Markus / Grömling, Michael / Hüther, Michael / Obst, Thomas / Pimpertz, Jochen / Schaefer, Thilo / Schäfer, Holger, 2022, Krise und Unsicherheit. IW-Konjunkturprognose Frühjahr 2022, IW-Report, Nr. 26, Köln

Consensus Economics, 2022, Consensus Forecasts – Surveys of International Economic Forecasts, London

Grömling, Michael, 2018, Methods and Applications of the IW Business Survey, IW-Report, Nr. 5, Köln

Grömling, Michael, 2020, Corona-Krise. Belastungen wachsen auf breiter Front, IW-Kurzbericht, Nr. 36, Köln

Grömling, Michael, 2021, Zuversicht dominiert für 2022. IW-Konjunkturumfrage Spätherbst 2021, IW-Report, Nr. 45, Köln

Grömling, Michael, 2022a, Stark bedingte Zuversicht für 2022. IW-Konjunkturumfrage Frühjahr 2022, IW-Report, Nr. 17, Köln

Grömling, Michael, 2022b, Kapitalarmes Produktivitätswachstum in Deutschland – eine schwere Ausgangslage, in: Zeitschrift für das gesamte Kreditwesen, 75. Jg., Nr. 9, S. 32–37

Grömling, Michael / Bardt, Hubertus, 2022a, Betriebliche Belastungen durch den Ukraine-Krieg, in: Wirtschaftsdienst, 102. Jg., Nr. 4, S. 283–287

Grömling, Michael / Bardt, Hubertus, 2022b, Bleiben Unternehmen auf den hohen Kosten sitzen? Ergebnisse der IW-Konjunkturumfrage zur Preisentwicklung in Deutschland, IW-Report, Nr. 36, Köln

Müller, Tim-Oliver, 2022, Interview: Wir sind nun ein konjunkturelles Fragezeichen, in: iwd – Informationsdienst des Instituts der deutschen Wirtschaft, 16.5.2022, <https://www.iwd.de/artikel/interview-wir-sind-nun-ein-konjunkturelles-fragezeichen-544792/> [5.7.2022]

Abbildungsverzeichnis

| | |
|--|----|
| Abbildung 1-1: Entwicklung der Industrieproduktion in Deutschland | 6 |
| Abbildung 2-1: Lage und Erwartungen im Sommer 2022 | 8 |
| Abbildung 2-2: Langfristige Entwicklung der Erwartungen in Deutschland | 10 |
| Abbildung 3-1: Produktionserwartungen nach Branchen | 11 |
| Abbildung 4-1: Investitions- und Beschäftigungsperspektiven für 2022 | 13 |
| Abbildung 5-1: Regionales Wirtschaftsbild für 2022 | 15 |